

Völkische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 390

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 209

Zweite Ausgabe

Sonntag, 20. August 1916

Regierungs-Hauptstadt in Weimar 2.35 DM. Durch die Post bezogen 2.50 DM. (für das Vierteljahr monatlich 1.20 DM). Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Druck- und Verlagsanstalt (Haupt-Vertriebsstelle) in Weimar (Sonntagsausgabe), Rembe, Verlagsanstalt, Jäger- und Verlagsanstalt, Verlagsanstalt, Verlagsanstalt (für die junge Welt)

Anzeigengebühren für die sechsstelligen Nummernblätter oder deren Raum 20 Pfennig. Resten am Schluss des rechnerischen Monats die Stelle 100 Pfennig. Anzeigengebühren für die sechsstelligen Nummernblätter oder deren Raum 20 Pfennig. Anzeigengebühren für die sechsstelligen Nummernblätter oder deren Raum 20 Pfennig.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Dernburg 7801 (am Abend der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
stunden: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Sonntag, 20. August 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung:
Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurier Nr. 6293
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Den Mittelmächten der Sieg nicht zu entwenden

Der bulgarische Ministerpräsident über die Lage

Die Lage auf allen Fronten günstig

Sofia, 19. Aug. In der letzten Verammlung der Abgeordneten der Regierungspartei gab der Ministerpräsident Radoslawoff folgende Erklärung über die Lage ab:
Bulgarien ist heute gerettet, um jeden Angriff abzuwehren, wobei es auch kommen möge. Gegen alle von den Feinden versuchten Anfälle ist Bulgarien in beständiger Beziehung zu allen Verbündeten, die Bulgariens Grundbesitz vollst. vorbringen. Wir sind ebenso wie diese bereit, mit ihnen aus dem jetzigen Kampfe hervorzugehen. Die Lage auf allen Fronten ist günstig. Es bestehen durchaus keine Gründe zur Besorgnis. Die allgemeine Stimmung des Biederbandes hat neuerdings beständig, und die Kraft der Mittelmächte nicht gebrochen ist, und der Sieg ihnen nicht entwunden werden kann. Es ist unbestreitbar, besagt der Ministerpräsident, daß Bulgarien während des Weltkrieges sich um seinen Verbündeten verdient hat, es wird belohnt mit ihnen durchhalten, weil der Sieg unserer großen Verbündeten die beste Bürgschaft für die Erhaltung unserer bisherigen Erwerbungen und unserer politischen Unabhängigkeit darstellt.

Die außerordentliche Tagung der Sobranje wurde gestern Abend nach endgültiger Annahme der Gesetzentwürfe über die Lebensmittellieferungen und die Regelung der Eisen- und Ausfuhr, wie über den neuen Kriegskredit von 25 Millionen Lira geschlossen. Im Laufe der Tagung hatte der Ministerpräsident Gelegenheit, sich den Parteiführern der Opposition geheimerer Beziehungen zu äußern.

„Wo emi Javetia“, das Blatt des bulgarischen Kriegsmilitärs, hat den Umstand hervor, daß der Biederband auf allen Fronten die Offensive ergriffen habe, ausgenommen auf der Salonikifront. Die Gründe dafür dürften teils in den ungenügenden Kräften und in dem schlechten Gesundheitszustand der Truppen des Biederbandes, teils in Reibungen zwischen Sarraill und den serbischen Führern, die den Rückzug der serbischen Armee vor dem Hintergange setzen wollten, teils endlich in Schwächen der Befehlshaber für die alliierten Truppen liegen. Die bisher für die Entente festgestellten Kämpfe an der Salonikifront hätten durchaus demoralisierenden Charakter gehabt. Sie hätten jedoch bewiesen, daß der Biederband bei Sarraill auf eine Befreiung seiner militärischen Lage noch immer nicht aufgegeben habe. Untere Armee, sagt das Blatt, ist aber gerettet, dem Biederbande neue Entlastungen zu bereiten und ihren Geleiten einen Niesel vorzuführen. Die in den letzten Kämpfen bewiesene Tapferkeit der bulgarischen Truppen gibt die vollste Gewähr dafür, daß die bulgarische Armee bereit ist, dem Gegner gehörige Reaktionen zu erteilen.

Die Neutralität Spaniens

Der „Reiser Lloyd“ meldet aus Madrid:
Die Stellung des Ministeriums Romanones ist wieder der selbige. Die Beziehungen zwischen Andalusien und ihren Verbündeten werden durch eine neu geschaffene Vertretung ausgedrückt. Die auswärtige Politik Romanones ist trotz aller Widersprüche des Biederbandes, nach wie vor streng neutral. Dies beweisen auch zwei Gesetze, durch welche die Entwertung von Scheffeln der spanischen Handelsmarine und die Ausgabe ausländischer Papiere sowie die Milderung spanischer Verträge aus dem Ausland nach Spanien verboten wurde. Gegen weitere Bestimmungen hat die Diplomatie des Biederbandes einen offiziellen Protest eingelegt und an der Bärde von Madrid und Barcelona ein Mandat einbringen lassen, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen. Die Beziehungen zwischen Sarraill und Romanones sind ungenügend. Der Staatsmann besaß die Macht über seine Rede, in der er gegen die Entwertung der spanischen Papiere sowie gegen das Verbot der spanischen Regierung protestierte. Der portugiesische Biederband hat die Neutralität Spaniens nicht gebrochen. Die portugiesische Regierung hat die Neutralität Spaniens nicht gebrochen. Die portugiesische Regierung hat die Neutralität Spaniens nicht gebrochen. Die portugiesische Regierung hat die Neutralität Spaniens nicht gebrochen.

England als Schutze Russlands

Schweizerischer Blättermeldung aus London zufolge sind nach amtlicher Bekanntgabe durch Lloyd George im Unterhause am dem Vereinten Königreich bis 1. August 1916 russische Staatsangehörige den russischen Behörden überlassen worden, weil sie den Biederband für die Alliierten verarbeiteten. Unter den nach Russland Geflohenen sollen bis zu drei Viertel politische Flüchtlinge aus dem Biederbande befinden, die zum Teil schon jahrelang in England wohnen.

Der österreichische Generalstabsbericht

Die Höhe Magura in der Bukowina erkümt

Wien, 19. August. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegschauptplatz

Seceresfront des Generals der Kavallerie Gschwarz Karl
Westlich von Moldawa in der Bukowina führten russische Infanterie und deutsche Reiterei die heftigste Schlacht. Die Russen besaßen 600 Gefangene und zwei Maschinengewehre in der Hand der Angreifer. Russische Gegenangriffe scheiterten. — Westlich von Jable nahmen vier vorrückende Truppen nach heftigen Kämpfen gegen den Cerna-Hora-Fuß zu rück. Knapp nordwestlich von Stanislau wiesen unsere Jäger einen russischen Vorstoß ab.

Seceresfront des Generalfeldmarschalls Hindenburg

Bei Szelow wiesen unsere Truppen einen russischen Angriff ab. Bei Szelow am 18. August wurde ein bis in unsere Stätten geführter Vorstoß des Gegners abgelehnt. Neuerliche russische Angriffe im Gange.

Italienischer Kriegschauptplatz

Der geistige Tag verlief auch an der italienischen Front ziemlich ruhig. An der Isonzo-Strecke nordöstlich von Flava übertrugen unsere Truppen das linke Flankensystem von schwächeren feindlichen Abteilungen, die sich bei Glibna und Brivio einzeln hatten und machten etwa 50 Gefangene. Ein Nachmittagsangriff der Italiener gegen ein Frontstück südlich des Wippach-Tales wurde glatt abgelehnt. An der Trevisina-Front brachte eine Unternehmung gegen eine feindliche Stellung südlich der Gima di B. ca. 60 Gefangene und zwei Granatwerfer ein. — Italienische Abteilungen, die abends gegen unsere Stellungen im Gebiet der Monte Zebio vorzogen, wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegschauptplatz

In Montenegro und Albanien nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Die russischen Armeen bei Erzerum werden „umgruppiert“

Aus Petersburg wird dem Blättern indirekt gemeldet: Telegramme der großen russischen Tageszeitungen aus dem Hauptquartier des Konstantin beschränken eine allgemeine Umgruppierung der zurückgenannten russischen Armeen im Raume von Erzerum. Die russischen Konstantinabteilungen haben Teheran verlassen.

Der russische Seceresbericht

Petersburg, 19. August. Amtlich wird veröffentlicht:
An der Westfront und an der Kaukasusfront ist die Lage unbedeutend.

An der Ostfront griff in der Nacht vom 16. auf den 17. August ein Gegenangriff unserer Hauptkräfte unter dem Befehl des Armeenachführers statt. Die feindliche Abwehrung beim Angriff mit Erfolg an. Die abgeworfene Bomben verursachten große Verletzungen. Sie griffen eben der Hauptkräfte und riefen mehrere Feuerbrände auf dem feindlichen Gelände der Abwehrung hervor. Unsere Jäger waren dem heftigen Feuer von Abwehrkräften ausgesetzt, die Mörserfeuer und Schrapnell besetzten. Dies hinderte die Jäger nicht, ihre Aufgabe zu vollenden und alsdann ihre Abwehrung glänzend zu erreichen.

Der englische Seceresbericht

London, 19. August. Britischer Seceresbericht vom 18. August. Kampf an der ganzen Front zwischen Belgien und der Somme. Die Briten gewonnen Boden in der Richtung auf Ghinchy und Gullefont und machten 200 Gefangene.

Verient

Laut Mailänder Blättermeldung erfolgte vor dem Hafen Marseille die Versenkung von vier großen Dampfern durch feindliche Unterseeboote. Es sei noch unbekannt, ob sich Lufttransporte nach Genua auf den Dampfern befanden hätten.

„Lloyd“ meldet: Der italienische Dampfer „Stambecchia“ ist versenkt worden.

107. Mobilmachungswoche

In der vergangenen Berichtswoche (12.—18. August) ist die Hoffnung der Italiener, das gewünschte Gelände (richtiger gesagt: das von den österreichisch-ungarischen Truppen geräumte Gelände) auf dem linken Ufer des mittleren Isonzo zu erobern, nicht in Erfüllung gegangen. Obwohl General Cadorna tagtäglich tiefgelegerte Sturmformationen hinter Glibna gegen die neue Verteidigungslinie Salcano-Mercana-Mercana und südlich der Wippach auf der Westseite von Dobro gegen den neuen Abschnitt Soffica-Obodolizza immer wieder vertrieb, hat er nirgends Fortschritte machen können. Ebenso wurden alle seine Angriffe nördlich von Glibna bei Flava und Zagora sowie im Staume der Komunitzung, ferner in den Dolomiten und zwischen Brenta und Glibna sowohl im Engadiner wie an den Bergen Zebio, Zinterrotto, Wiano und Cibaron blutig abgewiesen. Großen Schaden taten den militärischen Anlagen der Italiener in Venedig, Montebelluna und an vielen anderen Orten die modernen Seeflugzeuggeschwader unserer Verbündeten, die auch Balona wirksam angegriffen haben. Bei der Abwehr eines italienischen Luftangriffes auf Triest, leistete wiederum der Linienfliegerleutnant Paulfeld hervorragende Dienste.

Unverändert bleibt nach wie vor die Lage in Albanien, wo an der unteren Botscha die letzten Vorkämpfer hielten, und in Mazedonien, wo Schein- und fälschliche Angriffe des Feindes am Dorianer schicklichen, während unsere Vor- und Gegenzüge planmäßig zur Befreiung der griechischen Stadt Florina führten. Aufseherin wartet Sarraill größere Sendungen von Schießbedarf ab, ehe er das Heiden zum allgemeinen Angriff gibt; auch sollen ihm, so heißt es, außer russischen Verpfändungen (13.000 Mann), die beiden einseitig sind, noch italienische beigefügt werden. Bedeutend waren die Erfolge unserer osmanischen Verbündeten. In der armenischen Front haben sie nördlich Wilsin den Muraduluf überbrückt, während sie südlich Wilsin dem Wandeis sich nähern. In Persien haben sie Samadan besetzt, in Tripolitanien die italienische Armee auf die Städte Tripolis und Soms befehligt. Nicht minder bedrohlich wird die Lage für die Engländer in Bengahai und gegen Dactur. Der Seilige Krieg greift nämlich südlich und südlich Neaplens bei den Stämmen immer mehr zu sich.

An der Fortschrittung der allgemeinen Offensive hat auch diese Woche nicht gehalten, was sich die Entente versprochen hat. Joffre und Haig können sich mit Cadorna die Hand reichen: dem kaum genügenden Anfang ist ein unbefriedigender Fortgang gefolgt. Nicht anders in Brüssel. Seit den Erfindungserfolgen im Juni (auf und Bulwinowa) und ihm gleiche Ercheinisse nicht mehr beobachtet gewesen. Was er seitdem an Raum gewonnen hat (Brody, Strych, Stodch, Kolomoja-Stanislan) trägt das Gewicht der Halbheit und wurde ihm nicht durch französischen Ausweiden und Umgruppieren des Gegners, das durch eigene Streitkräfte. Einheiten trüben er sich mit dem gefälligen Zusammenbau der gefälligen Einzelheiten an Belangen (737 Offiziere, 35045 Mann) und an Kriegsmittel (105 Kanonen, 1326 Maschinengewehre). Ganzlich müßten die Russen nach den Joffers frühen Berichte die gesamte österreichisch-ungarische Armee schon drei- bis viermal in den beiden ersten Kriegsjahren schon haben. Wie sie liegen, Mühsal und gewöhnliches, zeigt ihre Bekämpfung, durch das Maßnahmen-gewehrfeuer eines Konzentrationstruppers hätten sie ein ganzes deutsches Bataillon aufgerieben. Im Wirklichkeit sind bei der Gelegenheit ganze neue Mann verumdet worden.

Im Einzelnen betrachtet, hat der Feind weder nördlich noch südlich des Brijuni Vorteile erlitten. Nördlich des Brijuni kommandiert jetzt neben Oberst Ruff als Nachfolger des nach Zuerchen verbannten Kropfaffin. Auch unter dem Oberbefehl haben sich die Russen bei Smorona, Strohova und am Ginzinofinal blutige Abwehr beholt. Glibna und südlich des Brijuni sämtliche Maßnahmen in Richtung Winaf (am Nofelsee), Komel (am Stodch) an der Turija) und Lemberg (am Luz) an der Graberka) zumangebrochen. Auch zwischen dem Skaropie und der Flota Liva, wo kirchliche Truppen an der Abwehr teilnahmen, sowie zwischen dem Tmejir und dem Bruch erging es dem Angreifer nicht besser. Eingangen wurden ihm in den Skaropien, besonders im Staume des Weges Givil, mehrere wichtige Höhen entzogen. Sehr bedeutsam ist, daß sich der Feind immer größere Panzen gönnt. Die unehrerlichen Verluste und die chronischen Mangelgeheimnisse immer höherbar zu werden.

Auf dem westlichen Schanzenfeld will die englisch-französische Offensive froh greifere Kräfte gewinnen und steter Wiederholung nicht mehr von Hede kommen. Der Feind, böhrt die Engländer, nach und nach und kann

Sinka und die Kosaken

Kriegsflucht von Frank Carlens

Die Einwohnerstadt des kleinen galizischen Städtchens war geflohen vor den Kosaken, die auf ihren weißen Pferden wie ein Wirbelwind herankam, Säbel schwingend und blutige Ernte hielten. Nur das nackte Leben hatten sie gerettet, all ihre Habe war in den kleinen verwitterten Häusern zurückgelassen, und die Kosaken, mit Ivan Kosloff an der Spitze, rosten von Kasse zu Kasse, schleppten alles mit, was irgendwelcher Geldwert besaß und häuften Bündel auf Bündel auf die breiten Rücken der geduldeten weißen Pferde. Was sie nicht gebrauchen konnten, zerhackten sie in geraden Linien, das die Federn die Stäbe bedeckten, wie frischgefallener Schnee, zerhackten die Möbel, bis sie formlose Trümmerhaufen waren. Sie zerstörten programmatisch, ohne Entschuldig, wie man eine Aufgabe erfüllt, nicht aus einer inneren Notwendigkeit oder aus Groll, sondern, weil ihnen das Werk ohne diese vollkommene Vernichtung nicht beendet erschien. Und nun waren sie beim Hause des Kaufmanns Blumenstein angelangt. Der Besitzer war in fäher Todesangst geflüchtet, wie die anderen; aber verlassen nur das Haus darum nicht, der Lehrling Sinka sah, ohne sich um den Vorn der anstürmenden Horde zu kümmern, in dem Augenblick, als er nicht mitgegangen mit den anderen, nicht aus übertriebener Besonnenheit oder aus Unkenntnis der Gefahr, sondern eher, weil seinem verirrten, unterdrückten Dasein die erhöhte Bewertung des Lebens vollkommen abging. Schlangen ihn die Kosaken tot, so würde er eben einige Jahre weniger hungern und sich plagen, und doch ihm die Welt noch irgend etwas bieten könnte, das wünschenswert wäre, erliebt zu werden, erliebt ihm außerhalb des Bereichs jeder Möglichkeit.

In dieser Kinderfeste lebte nur ein Gefühl, ein wilder, ohnmächtiger, verzehrender Groll gegen den Brotfresser, der ihn ausnützte, vernichtete, schlug, weil er ein Gemeindefind war, für das man froh war, eine Unterfunkt gefunden zu haben, und um das sich keine kümmerte.

Er machte sich jene Meinerberstöße zunutze, und in dem sicheren Gefühl, ruhig mit dem Besitz seines Herrn schlafen und wachen zu können, nahm er Hände voll Meinen und schloß sie in sich hinein, trank von den Schwirrläusen, als Zucker und Schokolade, lobete er konnte, und wartete auf den Heberfall, der den Besitztum für alle seine Liebesgriffe abgeben sollte.

Und endlich kam sie. Kosloff und seine Bande wollten gerade die Kadettin einholen, als ein dreizehnjähriger Junge mit einem brandroten Schwopf, Sommerproben, in der Tracht der galizischen Juden, die beiden Flügel weit aufschlug und sie mit einer großen Schwebewegung einlud, näherzutreten.

Kosloff blieb überaus still stehen. „Was willst du hier? Eder dich zum Teufel, Hundesohn! Warum bist du nicht fort mit den anderen? Glaubst du vielleicht, daß du hier etwas beschützen wirst, Ciel? Lauf, wenn dir deine Knochen lieb sind!“ Sinka schüttelte den Kopf.

Deutsche Worte.

Es ist so wahr, daß ein Volk unsehbar erreicht, was es begehrt und ernstlich will.

Creißtke.

Im Kriege muß man etwas mit seiner ganzen Kraft wollen. — Die Klugheit ist zwar sehr geeignet, zu erhalten, was man begehrt, aber allein die Kühnheit läßt gewinnen.

Friedrich der Große.

Flache Menschen bereifen nicht, wie bei der Begeisterung und dem tiefen Glauben großer Seelen auch die feinsten und klügsten sein können, welche die weltlichen und politischen Dinge kalt wägen und ordnen.

E. M. Mendt.

Die Religion ist die Wurzel des menschlichen Daseins. Wäre es dem Menschen möglich, alle Religion, auch die unbewußte und unwillkürliche, zu verleugnen, so würde er ganz Oberfläche werden und kein Inneres wäre dabei.

Aug. Wilh. v. Schlegel.

„Warum soll ich weglassen? Die anderen fürchten sich vor Schlägen und vor dem Tod. Ich hab' keine Angst!“ „So, und warum nicht?“ — laute der Kosak drohend, „klaubst du, das ist aus Holz?“ — er ließ den kurzen Säbel vor den Augen des Knaben blitzen — „und darin liegen Zunderfingern?“ — er hielt ihm den Revolver vor die Nase.

„Wie soll ich glauben, Herr Offizier? — Der Säbel sticht, und der Revolver schießt . . . Nun, wenn schon! Wehr als todtnagel können sie mich nicht, und dann ist ein kleiner Knabe weniger . . . Was ist Unglück!“

Der Kosak harpte den Knaben an, das war ihm nun doch noch nicht vorgetommen.

Sinka sprach weiter: „Ich hab' keinen Vater und keine Mutter, ich bin von der Gemeinde aufgenommen und später in die Lehre gegeben worden zu dem Kaufmann, dem dieser Laden gehört. Was meinen Sie, was ich hier für Tage hab' Arbeit, Schmutzen, Schläge und wenig zu essen, daß ich mir manchmal den Kopf waschen darf, man macht ein Ende . . . Und nun heißt es, die Russen kommen, und alle laufen davon, und ich bleib allein im Geschäft. Seit gestern ist ich von den Vorräten . . . denn wer wird mir etwas tun? Die Kosaken haben es gemacht, werde ich fragen wenn er zurückkommt, und wenn sie mich tödlichen, brauch' ich gar nichts zu reden und bin einmal wenigstens satt gewesen.“

Der Kosak bog sich vor Lachen. „Verfluchter Bengel!“ schrie er, und einem seiner Leute, der gerade im Begriff war, eine Kratte aufzubrühen, brüllte er aus: „Stehen lassen! Hier wird nichts angerührt! Dir soll nichts geschehen!“

Ein kurzer Verzicht! „Nun um war der kleine Laden leer, die Kratte wälzte sich zu einem anderen Gange . . . Und Sinka hörte, wie Türen klirrten, Fensterläden klirren . . . und wilde Flüche erschallten . . .“

Aber es fürchte ihn nicht . . . er sah inmitten seiner Schätze und freute sich, daß ihm noch ein kurzes, ungetriebenes Gelingen beschieden war . . .“

Am nächsten Tage zogen die Kosaken ab, und es war anzunehmen, daß die verbliebenen Bewohner sich doch wieder heranzuziehen würden, um zu sehen, was sich von ihrer fargen Habe aus Schutt und Trümmern noch retten ließe. Mit tiefem Bedauern sah Sinka, daß die Tage seines bescheidenen, einmütigen Lebens sich ihrem Ende naheten und faste seinen Entschluß . . .“

Er ging in den Keller, holte ein Beil und fing an in dem Geschäft zu wüten, wie er es von den Kosaken gelehrt. Er zertrümmerte den Ledertisch, die Holzbehälter, worin die Waren lagen, schnitt die Säcke auf, daß sich ihr Inhalt über den Boden ergoß und brachte es zuwege, daß der Nebel schimmer und wüster auslief als die anderen, denn die Kosaken hatten eilig geschliffen, er aber hatte hundelange Wäpfe für sein Zorn und ließ nichts an Ort und Stelle . . . All der jahrelang von seinem Brotgeber geforderte und angetretene Wille dieses Kindes loderte auf zu den leidenschaftlichen Hieben gegen das Gut seiner Reintier, das auf Rechnung des Feindes kommen würde . . . Und der kleine Junge fand die Serostrat inmitten tiefer Verwüstung und freute sich seiner Macht . . . und fühlte sich zum zweiten Male in seinem armen Leben als Herr . . . als Richter und Verwalter.

Und überwältigt von Müdigkeit und Schwäche, schlief er zwischen den Trümmern und Stößen ein . . .“

Als die Bewohner des Städtchens in die von den Kosaken zerstörten Häuser zurückkehrten, gab es viel Schauer und Wehklagen, und Mitleiden, der ein reicher Mann war, dem der Verlust an wertvollen nabe ging, flaute am meisten.

Um Sinka aber und seine Tapferkeit, die das Gedächtnis zu beschreiben versucht hatte, mit Gefahr seines Lebens, wußte sich eine Legende, die ihn aus dem hoffnungslosen Elend seiner Kinderzeit für immer herausriß.

Kaiserworte

Aus dem Feld wird eine Anprache mitgeteilt, die der Kaiser im Frühling im Westen beim Großen Generalquartier an die Feldbesitzer gehalten hat. Der Kaiser sprach:

„Es ist eine Zeit der Eichtung. . . Der Weltkrieg jaget die Epreu vom Weizen. . . Er, meine Herren, haben die Aufgabe, daran zu arbeiten, daß das deutsche Volk fern, sich auf sich selbst zu verlassen und keine Hilfe als Fremdenhilfe hinzunehmen. . . Es gilt, im Westen die Eichtung zu erkennen. . . Wir brauchen praktisches Christentum, die Eemplifizierung unseres Lebens auf die Persönlichkeit des

Wiener Ausflug

(Nachdruck verboten.)

Ausflug in den Wiener Wald. Zullernbach-Bresbaum! Wo geht wir aus! Land! Schöne Landschaft, gute Luft, liebe Freunde . . . Na, Schmeiß!

Am Weidauhof heißt es: „Zivilpersonen hinten anstellen, Militär kann passieren!“ Na also — das muß ich schon sagen: Die Wiener sind geduldig. Wie und was würden jetzt die Berliner schimpfen! Besonders, da der erste Nachmittagszug inzwischen abgefahren sein dürfte. Wie würde man über die „schöne“ Zeit, die „soßbare“ Zeit, die Zeit, die man nicht genießen hat, klagen! Der Wiener sagt nicht, er tröstet sich. Es ist Vor-Feiertag, man will morgen dran bleiben, also kommt's auf ein paar Stunden nicht an. Ich veruche so interessiert zu sein, wie es mir möglich ist.

Vor uns steht ein Herr mit Anschlag, (Wo wäre ein Herr ohne Anschlag?) der auch noch ein großes Bücherepafet unter dem Arm trägt. Ich lese: „Angelsblätter zu Desterreich-Ungarns Erhebung“ und „Bodenreform“. Sehr schön. — Ein Hund geht durch die Menge: Ein Schritt vorwärts ist genommen. Jemand sagt: „Offensiv auf allen Fronten.“ Ein kleiner Junge zählt: „Das sechste Fenster“ (nämlich dem Bahnhofgebäude, an dem wir seitlich vorbeifahren), „Beidehundert ist eine Hier, doch weiter kommt man ohne ihr“, sagt ein alter, weißer Herr. Ich warte vergebens auf Desterreich-Ungarns Erhebung. Es erhebt sich nichts, nicht einmal abfälliges Wurmeln. Die Berliner wären schon längst auf dem Wege nach dem Bescherweden.

Ein rot-schwarzer kariertes Jüngling, ausgerüstet wie zu einem Sommeraufenthalte auf der Robinsoninsel, wirft mir: „Es werden Deforationen ausgegeben für die „Angestellten der Weidau“. Weißigliche Mädchen untererleits. Es wird weiter gewartet. Anschläge, bedrohen einen von allen Seiten, fülle ich einen Allgemeintun zu sein ohne Rechtfertigung der Sonderereplare. —

„Du ma heut noch amal binkommen?“ zweifelt ein alter Herr. „Aber ja, und wann net, da hab' n ma morgen a noch n gangen Zaag“, tröstet seine Frau, Schwefter, Schwägerin oder dergleichen. — Die Sonne, die bis jetzt

gebrannt hat, beginnt zu fliehen. — „Der erste Zug dürfte fort sein“, sagt jemand seufzend. „Aber ja, auch der zweite bereits.“ Es wird auf österreichische, ungarische, böhmische, galizische Weitegewartet. — Niemand schimpft. Ich empfinde, was Mühsüß bedeutet, fühle, wie ich mich in Sanftmut verpuppe. — Wo ist denn die Sonne? Ueber dem Barten auf die Erreichung des Bahnhofportals hat man ganz auf das Wetter vergessen. Am Himmel drängen sich Wolken, ähnlich wie vor uns hier unten, nur, daß sie es besser haben, ohne Anschläge.

„Gut, das wir jetzt so schlecht genäht sind“, sagt ein Herr, denn man es gar nicht anhat, „sonst könnt' net so bill' Reut auf n Pferd sein.“ — „Was ist denn?“ fragt die junge Dame neben ihm. „Gewiss eine ärarische Anlegenheit.“ — „Krieg!“ schmettert strafendes Bildes der Wieder-mann. —

Autos raufen an uns vorbei. Fiafer jagen dahin, Einpänner fahren vorüber . . . aber das hilft den Anlassen nichts, sie müssen ihre Frucht und Bequemlichkeit verlassen und sich anstellen — falls sie Zivilisten sind. — Alle Ausflugsorte rund um Wien hört man nennen, die reine Geographiebunde, viel amüsanter als aus dem kleinen „Daniel“ zu lernen, der mir meine Schulzeit mit vereinfacht gehalten hat. — Man hat Vikionen von Landluft, Heuduft, Wäldern, Blumen . . . Ein Windstoß! Sech's Hüte fliegen! Alle Augen wälzen sich. Dunkel Sackets sind ungeschickig geworden. „Was gib' was?“ probiert eine Weiser. — „Und grad der neue Gut!“ ruft die junge Dame. — Ein zweiter Windstoß! — Auf! Die Feldbläse auf dem Anschlag vor mir, ist mir auf den Kopf geflogen, während sich mir eine Reifebläse ins Kreuz schiebt. „Das macht mir“, beruhigt mich der eigene Eigentümmer, der andere sagt: „Das kann noch ganz anders kommen.“ Ich denke an den Berliner, der bei dieser Gelegenheit „Sovla“ jagen würde. — Ein furchtbarer Windstoß! — Es gibt jetzt aber wirklich was!, legt der Weile seine Frohgebung fort. Alle Dunkelgeleiten sind meliert. Weiser und Zaag, jetzt hat's mich bedenkens zwei Defa Wäpfe geschickt, meint der Schlichter. „Wo, bei der Heidschott jetzt!“ meint der rot-schwarzierte Jüngling. — Es riecht nach Karbol, plötzlich riecht es nach Karbol. — Ich weiß nicht, es ist doch ein faulberer Geruch und

solle beruhigend wirken, aber im Gegenteil, er wirkt au-reizend. Man denkt an Kunden, Aut, Seuden . . . Ach was, man denkt: „Gleich wird der dritte Zug abgehen.“ — Ein Hund geht durch die Menge: Es regnet. „Aber grad der gute Gut!“, wimmert das Fräulein. Die „Desterreich-ungarische Erhebung“ und die „Bodenreform“ verschwinden unter einer durcheinander grünen Gummimantel, der alles ins Nierenhafte wandelt. „Da kann mir passieren“, sagt der Weiser.

Gloria! Die erste Stufe zur Bahnhofsballe! Und wir Zivilisten stehen uns stolz und nach hinten. Aber bald stehen wir wieder, festgehalten von einer höheren Macht. „Kost' mich werst dich Karla“, winkt der Schlichter. „Ich schaff schon Raum.“ Da kann man nicht machen“, erwidert ein Schmutztiger und läßt sich nach gegen die Wand drücken. Und nun stehen wir wieder in traulichen Bekanntheit vor der „Rafia“. Langsam aber endlich . . . nur noch ein Herr, der endlos Geld wechelt, ein anderer, der fortwährend seinen Stof fallen läßt und aufsteht, ein gezeichnetes Kind, das „Rat!“ halten möchte und dann: „Bitte, ein Billet nach Bresbaum-Zullernbach. Wann geht der Zug?“ Da hab'n's noch lange Zeit, 5 Uhr 4. „Was?“ Da lobnt sich's ja gar nicht mehr hinauszufragen!“ „Bitte schön, i möchte jetzt Karren nach . . .“

Langsam wandle ich dem schwer erkämpften Bahnhofsportal zu, um es hinter mir zu lassen und heimzugehen. „Kost' mich werst dich Karla“, winkt der Schlichter. „Ich schaff schon Raum.“ Da kann man nicht machen“, erwidert ein Schmutztiger und läßt sich nach gegen die Wand drücken. Und nun stehen wir wieder in traulichen Bekanntheit vor der „Rafia“. Langsam aber endlich . . . nur noch ein Herr, der endlos Geld wechelt, ein anderer, der fortwährend seinen Stof fallen läßt und aufsteht, ein gezeichnetes Kind, das „Rat!“ halten möchte und dann: „Bitte, ein Billet nach Bresbaum-Zullernbach. Wann geht der Zug?“ Da hab'n's noch lange Zeit, 5 Uhr 4. „Was?“ Da lobnt sich's ja gar nicht mehr hinauszufragen!“ „Bitte schön, i möchte jetzt Karren nach . . .“

Was sagt Wilhelm Wuid? „Ein Vergnügen eigener Art, ist doch solche Waffersahrt“, oder doch so ähnlich. Was würde er erst zu diesem ärarisch zurückgebrängten Ausflug gelagt haben? Er würde ein Mädchen umgehelt haben in ein unterirdisches Wort! — Ich bin nicht froh, nur glaube ich, daß wir in dieser fraglichen Gegenwart bei Karlas nicht verlegen sollen. Wir brauchen es, um die Zeit tragen zu können, denn auch das Wäpfele gehört zum eierten Wille. J. We e.

